

Körpersprache – von Napoleon bis Putin

Der Pantomime Elie Levy präsentiert Lehrreiches im unterhaltsamen Gewand. Dabei scherzt und redet er wie ein Wasserfall.

Von Bärbel Lüneberg

Marktedwitz – Die Zeiten, da Elie Levy sich auf die Pantomime beschränkte, um seine Themen auf die Bühne zu bringen, sind vorbei: Seit der geborene Israeli Englisch, Französisch und Deutsch beherrscht, redet er wie ein Wasserfall, auch wenn er sich mit der Grammatik auf Kriegsfuß befindet – das wirkt eher charmant und ist eines seiner Markenzeichen.

Und also zieht er im Foyer der Ergo Victoria Subdirektion in Markt-



Elie Levy als Napoleon: „Vielleicht musste er sich nur kratzen.“ Foto: B. L.

diwtz eine Multi-Tasking-Show ab: Er redet und demonstriert gleichzeitig, was er zum Thema „Körpersprache“ mitzuteilen hat. Seine „Vorlesung“ über den Körper, über Hände, Füße, Mimik, Haltung oder Stimme als Ausdrucksmittel der nonverbalen Kommunikation wird von den zahlreichen Zuschauern häufig durch Lachen unterbrochen, denn Levy melkt aus wissenschaftlich noch so trockenen Erkenntnissen den größtmöglichen Ertrag an Humor heraus.

Dass die Hände dem Gegenüber Unsicherheit, aber auch Suggestionskraft verraten können, zeigt er mit plakativen Bewegungen, stellt aber alles gleich wieder in Frage: „Sitzen auf den Händen muss nicht Angst bedeuten, vielleicht sollen sie nur gewärmt werden.“ Und auch eine ernst gemeinte Zuschauer-Frage nach Napoleons Lieblingshaltung – die Hand

in der Jacke – beantwortet er mit einem Scherz: „Vielleicht musste er sich kratzen.“ Man dürfe nicht immer alles glauben, was man sieht, es könnte erstens missdeutet werden, oder aber auch geschauspielert und also nicht echt sein. So wie Putins Boxer-Gang, der ganz bewusst Kraft und Macht ausdrücken soll und in seiner „Pseudo-Sportivität“ eine „Verarschung“ der Mitmenschen darstelle.

Manager mit Angst meinen angstfreies Verhalten trainieren zu müssen wie eine Schauspielerrolle; doch Levy warnt: „Manche kommen dann auch privat aus ihrer Rolle nicht heraus.“ Und weil sie die so gut beherrschen, gibt es auch die Schauspieler, die nie eine andere spielen, so wie John Wayne, der ewige Cowboy. Umso stärker ist Levy beeindruckt von Schauspielern, die wandlungsfä-

hig bleiben, wie Mario Adorf etwa. Die Kraft, die der Körper auf die Seele ausübt, zeige sich auch beim Ausdruck von Seelenzuständen: eine depressive Schauspielerei – es folgt eine karikierende Körperdemonstration mit hängenden Schultern und Mundwinkeln – verstärke nachweislich das miese Gefühl.

Das Feld der nonverbalen Kommunikation ist erstaunlich groß – Levy kommt auf die Fähigkeit zum Lügen, und wie ein Lügendetektor vorgeht: „Nur Einer von Hundert lügt gut.“ Und wenn man die Kulturgrenzen überschreitet, Erziehung, Intelligenz und Beruf mit einbezieht, wird das Feld unendlich weit.

Mit der Einladung Levys hat VHS-Leiter Uwe Kuchenbäcker einen guten Griff getan – seine zur Begrüßung körpersprachlich gespielte Nervosität war also ganz unnötig.